

Gelesen ist, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Eisfabrikgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

No. 167. Hermannstadt, Samstag den 23. Juli 1898. 114. Jahrgang.

Die Regierung wird verbrannt.

Vordem hieß die Lösung: Der Jude wird verbrannt; unsere Opposition findet den Juden nicht mehr nach ihrem Geschmack, denn ihr Feldgeschrei lautet: Die Regierung wird verbrannt! Natürlich ist sie human genug, dies nicht in natura zu wollen; sie begnügt sich mit einem Autodafis in effigie.

Es gab eine Zeit — und zwar ist's gar nicht lange her —, wo Nicolaus Bartha einen ganz anderen Standpunkt verfolgte. Zur Illustration dieser Thatsache wollen wir einen Fall der Erinnerung Bartha's und seines Blattes empfehlen.

Am 6. December 1896 hielt der Obergespan des Banaber Comitatus Amtsvisitacion. Der eine städtische Cassier, Demeter Pandovics, weigerte sich, auf die amtliche Aufforderung an der Cassa zu erscheinen und den Wertheimlichkeitschein zu öffnen.

Der Obergespan half sich und ließ den sehr verdächtigen und den Gehorham verweigenden Cassier durch Gendarmen festlich machen. Man contrairte und zählte das Geld bis vier Uhr nach Mitternacht. Die Contrairung ergab eine Defraudation von 1600 fl.

Was ist damals Herr Nicolaus Bartha? Hatte er auch nur ein einziges Wort der Anerkennung für die Energie und die Gewissenhaftigkeit des Obergespanns? Im Gegentheil. Am 8. December schrieb der gestrenge und „unparteiische“ Herr Bartha im „Magyarország“ einen Leitartikel, worin er dringend forderte, daß der Obergespan sofort von seiner Stelle entlassen werde.

Tags darauf bedeutete der Obergespan Herrn Bartha telegraphisch, daß es sich da nicht um Kirchen-, sondern um Communalgelder und um einen von einem beedeten Beamten begangenen Mißbrauch handle.

eine Gewaltthat verübt und seine Amtsgewalt mißbraucht habe; wo doch der Obergespan nur so viel that, was die Pflicht eines jeden ehrlichen Menschen, Zeitungschreibers und einer jeden Oeffentlichkeit ist, nämlich den auf freier That betretenen Verbrecher der Polizeibehörde zu überliefern.

Nicolaus Bartha forderte trotz aller die Enthebung des Obergespanns und seine ganze Partei applaudirte und brach in Eisenrufe aus, als Franz Sima die Stirn hatte, wegen der Verhaftung Pandovics' im Abgeordnetenhaus zu interpelliren und den, seine Pflicht treu erfüllenden Obergespan mit den impertinentesten Beschuldigungen und Verleumdungen zu überhäufen.

Es ist daher offenbar, daß Nicolaus Bartha und sein Blatt vor zwei Jahren den Obergespan auf's Rad stecken wollten, weil er einen zur Ugron-Partei gehörigen Defraudanten entlarvte und dem Strafgerichte übergab.

Bei Pandovics war der Uebelstand, daß der Obergespan in seiner unbesugelten Gewissenhaftigkeit nicht zuließ, daß Pandovics sich zu einem Johann Krivan auswähle; bei der Defraudation Johann Krivan's bemängeln sie wieder, warum Johann Krivan nicht erdroßelt wurde, als er im Defraudations-Sport den Record Pandovics' noch nicht übertrumpft hatte.

Nun möge Nicolaus Bartha mit Nicolaus Bartha und sein Blatt „Magyarország“ mit seinem Blatte „Magyarország“ eine kleine Conference abhalten und sich darüber einigen, wo denn eigentlich der Zeitpunkt beginnt, in welchem der Obergespan und seine Organe befangen sind, gegen die geehrten Herren Defraudanten einzuschreiten, damit sie nicht den zermalmelnden Bohn der Sittenrichter auf ihr Haupt laden.

Was endlich die Arader Defraudation betrifft, so handelt es sich gewiß nicht um die Suche nach irgendwelcher Beschönigung, Vertuschung oder Entschuldigung, sondern um die Ermittlung der Gründe der Nachlässigkeit und um die Abnndung der Schuldtragenden.

Zur Verurtheilung Zola's.

Der Vorhang ist abermals gefallen, der dritte Act des aufregenden Dramas „Zola“ — war's nicht so bitter ernst, man kann's nennen — ist beendet. Vielleicht folgt noch ein vierter Act, vielleicht ein fünfter. ... Der Kampf ist abermals gefallen, der dritte Act des aufregenden Dramas „Zola“ — war's nicht so bitter ernst, man kann's nennen — ist beendet.

im Kampfe Gefallenen treten, mit edler Wuth in die Dresse springen und noch weit erbitterter und empörter ihre Waffen schwingen, als ihre Vorgänger. Dem Dreifußgespenst wird kein Gerichtsstoß beikommen, kein noch so schneidiger Kriegeminister, kein noch so leibensgefährlich behörtes Volk, das wie einst „Hoch die Voulagne!“ ruft.

Was liegt an Zola? So fragen nicht wir, die wir das Gesicht dieses mannhaften und durch nichts eingeschüchterten Dichters und Helden mit größter Theilnahme verfolgen. Nein, so fragt er selbst. Mit dem Momente, wo die Regierung sich geneigt zeigt, die Revision des Dreifußprocesses einzuleiten, wollte er ruhig vom öffentlichen Schauplatz verschwinden und die Verurtheilung wegen Verleumdung unwiderprochen hinnehmen.

Der Proceß selbst fand anscheinend ein unerwartet reiches Ende. Thatsächlich hat Zola von vornherein die Ueberzeugung gehabt, daß der abermalige Aufzug dieses Processes nur wenige Stunden in Anspruch nehmen wird. Zola konnte das genau wissen, da die Dauer der Verhandlungen im causalen Zusammenhang mit der Tactik der Angeklagten und ihrer Verteidiger stehen mußte.

Diese Absichten liegen nun klar zu Tage, und wir haben sie schon oben angedeutet: Mit allen möglichen Mitteln eine Verkleinerung des Processes herbeizuführen. Es ist das Zola leider nicht gelungen. Als sämtliche Anträge abgelehnt wurden, erklärte Labori, der an Stelle des sittlichen Pathos und der ersten und wichtigsten Appelle an das Gewissen, die wir im ersten Proceß bewundert, diesmal theilweise die Sachlage humorvoll aufsaßte, mit seiner Ironie: Nun, Herr Präsident, wir haben

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.

(2. Fortsetzung.)

„Ihr Kind? Darmherziger Gott — Sie haben ein Kind?“ fragte der Pfarrer.

Mit erhöhtem Mitleid betrachtete Doctor Hargrowe die junge, selbst kaum dem Kindesalter entwachsene Frau; diese lächelte traurig und sagte dann: „Ja — das macht mein Leid noch bitterer! Nicht genug, daß ich selbst Kummer und Gland dulde — auch mein armes, unschuldiges Kind leidet unter dem Mangel, den man mir anheftet! ... Aber es soll ihnen nicht gelingen,“ fuhr sie blühenden Auges fort; „ich will für mein Kind kämpfen und dulden und Reiner soll ihm ein Haar krümmen.“

„Wie alt ist denn Ihr Kind?“ fragte der Pfarrer nach einer Weile. — „Es hat sein drittes Lebensjahr zurückgelegt.“ — „Und wie alt sind Sie?“ — „Neunzehn Jahre.“

In diesem Augenblick schlug die Uhr die zehnte Abendstunde und die junge Frau fuhr auf. — „Schon zehn Uhr! Ich muß mich beeilen, sonst veräume ich den Zug,“ rief sie hastig.

„Noch Eins!“ hat der Pfarrer unruhig, „war nicht Ihr Haar früher fast schwarz?“

„Ja — es hatte eine ganz dunkle Farbe, nachdem jedoch mein Kind geboren war, wurde ich schwer krank und im Spital rasirte man mir das Haar, um die Wundschläge, die nöthig waren, besser machen zu können. Später schätzte sich die Kopfhaut vollständig und das neue Haar, welches mir noch elften Monaten wieder wuchs, war hellblond und erwachte so die Feststellung meiner Identität — sehe ich doch, daß auch Ihr Mißtrauen noch nicht völlig geschwunden ist. Ich will Sie indeß noch an einen Zwischenfall bei unserer Trauung erinnern, den eine Andere kaum kennen dürfte. Als

Sie nach meinem Trauring fragten, ergab sich's, daß für einen solchen nicht gesorgt war und so freiste Robert ein altes Erbstück seiner Familie vom Finger und Sie fecten den Ring, der einen aus der Aschen-Urne auftauchenden Totenkopf vorstellte, an meinen Finger — erkennen Sie das Kleinod nicht wieder?“

Eine feine goldene Kette aus ihrem Gewande ziehend, reichte die junge Frau dem Geistlichen einen Ring. Derselbe bestand aus massivem Gold und zeigte in der Mitte eine aus Dmg geschmittenen Urne, der ein grünes weißer, aus einer Gemme gebildeter Schädel entragte — ein Kreis von prächtig blitzenden Diamanten umgab den Schädel.

Der Pfarrer nickte. — „Ich erkenne den Ring und erinnere mich des Zwischenfalls“, sagte er traurig, „vergeben Sie mir meine Zweifel. Aber weshalb tragen Sie den Ring nicht?“

„Um denselben besser zu hüten — ich hoffe, den Ring dereinst tragen zu dürfen. Der Agent, den der General Douglas mir sandte, verlangte auch die Herausgabe des Ringes, der ein Erbstück sei und nur von einem Glied der Familie Douglas getragen werden dürfe! Hal ha! Er bot mir allein 500 Dollars für den Ring, aber derselbe ist mir nicht feil — er dürfte aus Blei oder Messing sein, ich würde ihn ebenso hochhalten — verbürge er doch meinen guten Namen und das Anrecht meines Kindes.“

„Und wo ist Ihre Heimat?“ fragte der Geistliche, als die Fremde der Thüre zuschritt.

„Heimat? Ich habe keine Heimat! Ich schweife umhät und flüchtig von Ort zu Ort.“

„Haben Sie keine Verwandten?“

„Nein; vor drei Jahren ließ er mir durch seinen Agenten freie Fahrt nach San Francisco und 10.000 Dollars anbieten, wenn ich mich verpflichten wolle, keinerlei Ansprüche an meinen Gatten zu erheben und die Familie Douglas überhaupt nie wieder zu „belästigen.“ Wäre ich ein Mann gewesen, dann hätte ich den Agenten erdroßelt! Seitdem hat jede

Verbindung zwischen uns aufgehört und meine Briefe an meinen Gatten kamen uneröffnet wieder zurück.“

„Aber mein Gott — wovon leben Sie denn?“ fragte Doctor Hargrowe. Winnie Douglas richtete sich stolz auf und versetzte:

„Das, Herr Pfarrer, ist mein Geheimniß.“

„Frau Douglas,“ sagte der Pfarrer sanft, „ich wollte Sie nicht verlegen. Sie sind so auffallend schön und so jung, daß Ihnen mancherlei Versuchungen nahe treten müssen und —“

„O, fürchten Sie nicht für mich,“ rief Winnie schnell besänftigt; „der Gedanke an mein Kind hat mich gefeit gegen Alles, was mir entgegengetreten könnte! Es ist schlimm genug für meine arme Kleine, daß sie des Vaters sich schämen muß — ihrer Mutter Ehrenschild soll dafür um so reiner bleiben, so wahr mir Gott helfe!“

„So bitte ich Sie um Ihres Kindes willen, eine kleine Beihilfe von mir annehmen zu wollen,“ sagte der Pfarrer fast schüchtern, indem er der jungen Frau einen altmodischen G-beutel, den er aus einem Schußsack genommen, bot — durch die Maschen des seidenen Gewebes bligten Goldstücke. Anstatt indeß den Beutel zu ergreifen, schlug Winnie beide Hände vor's Gesicht und brach in Thränen aus. Schon fürchtete der Pfarrer, sie gekränkt zu haben, aber als sie jetzt aussah und ihre zuckenden Lippen häufig auf seine Rechte drückte, war er beruhigt.

„Verzeihen Sie mir,“ bat sie dann, „es ist so lange her, daß Jemand gütig gegen mich war und so hat Ihre Freundlichkeit mich überwältigt. Das Geld kann ich nicht annehmen, aber eine Bitte möchte ich dennoch an Sie richten. Ich bin über meine Zukunft noch nicht im Klaren, es könnte aber kommen, daß ich mein Töchterchen auf längere Zeit verlassen müßte. Darf ich, wenn dieser Fall eintreten sollte, Ihnen meine Kleine schenken? Können Sie Ihre nicht verursachen, nur Liebe und Pflege würde sie von Ihnen erbitten und ich weiß, Sie würden sie hüten, wie Ihren Augapfel!“

Wie fliehend die dunklen Augen ihn anblickten — dennoch antwortete der Pfarrer nicht sofort. — „War ich zu kühn?“ fragte Winnie unsicher und leise.

die Ehre, und contumaciren zu lassen. Der Herr Präsident, der schneidige Bérivier, erwiederte gelassen: Gut, dann entfernen Sie sich! und unter allgemeiner Bewegung, unter Lärm und Gelächter verließen die Angeklagten und ihre Verteidiger den Saal, in welchem mit geschäftsmäßiger Kürze die Verhandlung ihrem Ende zugeführt wurde.

Ungemessener Hochmuth, so sagt Herr Bertrand, sei der Grund von Zola's Borgehen. Der Romancier Zola habe in dieser Affaire ein wunderbares Drama gesehen, er habe einen Roman miterleben und das Land in Erregung versetzen wollen, um die Schwingungen dieser Erregung zu analysiren. Dieser Hochmuth, der sich in den Dienst einer schändlichen Combination gestellt, und die Verleumdung Frankreichs vor Europa müssen geführt werden. — Das ist nicht gut gethrilt, Böwe von Frankreich, denn dieses Brüllen wirkt komisch.

Die Entscheidung ruht also wieder beim Cassationshof. Vom juristischen Standpunkte aus betrachtet, handelt es sich jetzt um die für die gesammte französische Rechtsprechung wichtige Frage, ob bei Verleumdungen und Verleumdungen durch die Presse künftighin der vom Gesetze zugelassene Wahrheitsbeweis gestattet werden soll oder nicht. Um die in seinem Briefe Jaoussé ausgeprochenen Behauptungen beweisen zu können, mußte man Zola gestatten, den Wahrheitsbeweis dafür zu erbringen, daß nicht Drejus, sondern Gherozzy der Verfasser des Bordereous sei. Das hat man Zola unmöglich gemacht, man hat ihn einfach im zweiten Prozesse auf die Worte „das zweite Kriegsgericht hat Gherozzy auf Befehl freigesprochen“ festgenagelt und Herr Bérivier verlangte kurz und schneidig: Sagen Sie mir doch diesen Befehl! Wo ist er? Dieses eingeschlagene Verfahren entspricht nicht dem Sinne des Gesetzes, entspricht auch nicht der ständigen französischen Rechtsprechung, denn die Artikel 30 und 31 des Pressegesetzes gestatten ausdrücklich den Beweis der Wahrheit gegen Körperchaften, unter denen sogar Gerichtsbehörden und die Armee besonders aufgeführt sind. Der Streit spitzte sich, wie der Berliner Rechtsanwält Strauß in der deutschen Juristenzeitung jüngst in einer Abhandlung über den Wahrheitsbeweis bei Verleumdungen nach französischem Rechte ausführt, dahin zu, „ob der Beweis nur dafür zugelassen werden sollte, daß das Gherozzy-Kriegsgericht auf Befehl eines Schuldigen wider besseres Wissen freigesprochen, oder ob auch das Drejus-Kriegsgericht ein Unrecht durch die Verurtheilung von Drejus auf ein geheim geliebtes Beweismittel begangen habe. Das Gericht beschloß unter Berufung auf Art. 52 des Pressegesetzes die Zulassung der Beweise nur hinsichtlich der Vorwürfe gegen das zweite Kriegsgericht. Mit Unrecht ist diese Beschränkung erfolgt. Denn in den zur Verurtheilung gestellten Sätzen befand sich auch die Behauptung: „das zweite Kriegsgericht habe die Ungeheuerlichkeit des Urtheils geübt“. Ueberdies richteten sich alle anderen Zola'schen Beschuldigungen, deren Beweis die Vertheidigung anbot, ausschließlich gegen diejenigen Beamten und Behörden, welche sich mit einem dieser Prozesse beschäftigt hatten, und zwar aus Anlaß dieser Prozesse. Es war somit ein untrennbares Band um und durch jene Vorwürfe geschlungen. Und es entspricht der ständigen französischen Rechtsprechung, in allen Fällen den Beweis der Wahrheit von Thatsachen zuzulassen, welche mit den unter Verurtheilung gestellten durch ein Band der Untheilbarkeit oder der Zusammengehörigkeit verbunden sind.“

Vom Spruch des Cassationshofes wird es daher jetzt abhängen, ob mit dieser ständigen französischen Rechtsprechung fortan gebrochen werden soll oder nicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juli.

Während die feudalen und czechischen Blätter den Grafen Thun endlich einmal eine klare Lage zu schaffen, gibt man sich auf Seiten der oppositionellen Deutschen noch immer der Hoffnung hin, daß es nicht zum Ausbruch kommen und daß Graf Thun nochmals versuchen werde, den abgegriffenen Faden der Verhandlung aufzunehmen. Wie nämlich die „N. Fr. Pr.“ zu melden weiß, soll die Regierung keineswegs der Ansicht sein, daß in der Folge des von der deutschen Obmann-Conferenz gefassten Beschlusses, auf Grundlage der mitgetheilten Grundzüge in keine Verhandlung einzutreten, jeder weitere Versuch einer Verständigung ausgeschlossen sei. Sie scheint vielmehr zu beabsichtigen, zunächst mit den Czechen und Feudalen neuerlich in Verhandlungen zu treten und möglicherweise einen abgedackten Entwurf ihrer Grundzüge zum Gegenstand einer neuerlichen Verhandlung zu machen.

Ob solchartige neuerliche Verhandlungen zu irgend einem Ziele führen würden, ist aber mehr als fraglich. Nicht nur, daß die jugoslawischen Organe von Concessionen an die Deutschen nichts wissen wollen, sind auch die Nationalradicalen absolut nicht friedenslustig. Dr. Steinwender hat wohl in einer Wählerversammlung in Billach das Bekenntniß ab-

„Mein — Frau Douglas — ich habe nur die Gewohnheit, jeden Entschluß reiflich zu überlegen — hätte ich dies vor vier Jahren gethan, dann wäre Ihnen viel Kummer erspart worden. Ich kann mich von dem Vorwurf, Ihr Unglück mit verschuldet zu haben, nicht freisprechen; was ich thun kann, um Ihnen daselbe tragen zu helfen, thue ich gern und freudig, und so bitte ich Sie, mir Ihr Kind zu schicken, wenn es Ihnen wünschenswerth erscheinen sollte, — so Gott mir helfe, will ich es treulich hüten.“

„Tausend Dank und nun noch Eins — Niemand darf erfahren, was wir soeben besprochen.“

„Niemand“, sagte der Pfarrrer feierlich.

„Ich führe eben einen anderen Namen, — ich muß es um unserer Sicherheit willen thun und auch mein Kind darf einstweilen nicht erfahren, wie sie heißt.“

„Auch dem Kinde gegenüber werde ich schweigen.“

Der Pfarrrer begleitete seinen Gast durch das stille Haus und das Vorgärtchen bis zum Thor, wo ein Wagen hielt; bevor Minnie Douglas indes denselben bestieg, sagte sie nochmals innig und leise:

„Tausend Dank für Ihre Güte und wenn ich sterben sollte, sorgen Sie für mein Kind.“

„So Gott mir helfe — leben Sie wohl, Gott schütze Sie auf Ihrem einsamen, dornenbollen Pfade!“

Die Pferde zogen an und der Pfarrrer kehrte traurig in's Haus zurück.

II. Capitel.

Am nächsten Morgen hatte sich der Sturm gelegt und ein starker Frost hatte sich eingestellt. Dagegen scholl in früher Morgenstunde aus Hannah's Kette lautes Gelächter durch das stille Pfarrhaus; mit einem Welen in der Hand hümmte die alte Dienerin von Zimmer zu Zimmer und schrie überlaut:

„Die! Einbrecher! Räuber!“

Der Pfarrrer, welcher erst gegen Morgen eingeschlämmert war, fuhr verwirrt auf, als das Rufen an sein Ohr schlug; im nächsten Augenblick pochte Hannah heftig an seine Thür; sich hastig ankleidend, rief der Pfarrrer bestürzt:

„Was gibt's denn, Hannah — doch hoffentlich kein Erdbeben? Oder ist Jemand erkrankt?“

„Wer weiß, was noch geschieht“, lautete Hannah; „einstweilen ist ein Einbruch verübt worden und die silberne Theekanne fehlt! Das kommt von den Geheimnissen verschleierte Damen und —“

(Fortsetzung folgt.)

gelegt, daß sein ursprünglicher Standpunkt, vor Aufhebung der Sprachenverordnungen in keinerlei Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten einzutreten, ein Fehler war, denn die Folge habe gezeigt, daß die Kenntnißnahme von dem Sprachengesetzentwurf des Grafen Thun den deutschen Parteien gute Dienste geleistet habe, aber die Ultraradicalen wollen von Alledem nichts wissen und erklären die Clubmänner einfach als Verräther, die man aus der deutschen Gemeinbürgerschaft stoßen müsse.

„Radoni Visty“ sprechen an leitender Stelle von einer bevorstehenden Ministerkrise. Das jugoslawische Blatt hebt hervor, daß die Entscheidung weder im Parlament noch im Landtage werde getroffen werden, sondern es sei vor Allem notwendig zu entscheiden, ob die Regierung des Grafen Thun aus ihren bisherigen Erfahrungen und aus der ganzen Lage die Consequenzen, die sie als notwendig erachtet, ziehen wolle, um das Reich wieder auf gesunde Bahnen zu bringen. Nach ihrer Ansicht, schreiben bereits einen festen Plan fertig. Wenn dem so ist, so muß dieser Plan genehmigt und dem Grafen Thun die kaiserliche Vollmacht erteilt werden, das zu thun, was er für gut erachtet. Gewöhnlich pflegen in dem Augenblicke, da solche Entscheidungen getroffen werden sollen, freundschaftliche und feindschaftliche Entwürfe im Ministerium heftig aneinander zu gerathen. Die Spannung hat gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht, und die Entscheidung steht auf der Messerschneide. Es versteht sich von selbst, daß die Entscheidung über das Programm auch die Entscheidung über die Regierung selbst zu sein pflegt. Der kritische Tag des Ministeriums nähert sich mit Windeseile. Dem „Slovo Boljke“ wird aus Wien gemeldet, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und den Führern der katholischen Volkspartei ein Einverständnis bezüglich der Hauptpunkte eines Sprachengesetzentwurfes erzielt worden sei.

Nach einer Meldung des „Tempo“ hätten die spanischen officiellen Bourparlers mit den Vereinigten Staaten begonnen, um letztere betreffend die etwaigen Friedensbedingungen auszuholen. Die öffentliche Meinung und die politischen Kreise Italiens beschäftigen sich andauernd und in der lebhaftesten Weise mit den Erörterungen über die Ursachen und mutmaßlichen Folgen der durch königliches Decret verfügten Schließung der Parlamentssession. Vorherrschend ist die Annahme, daß die Regierung mit dieser Maßnahme den Zweig verfolgt habe, die Immunität der Abgeordneten, welche am 7. August erlöschten würde, außer Kraft zu setzen; auch wird vielfach an die Eventualität der Ausschreibung von Neuwahlen, die im Laufe des November stattfinden würden, gedacht. Alle diese Mutmaßungen sind jedoch rein willkürlich Natur, nachdem bisher weder eine amtliche, noch eine halbamtliche Aeußerung über die Ursachen der Schließung der Parlamentssession vorliegt.

Don Carlos begehrt den Ausbruch eines Carlistenkrieges für unvermeidlich; die Abtretung aus nur eines südbreiten Stückes spanischer Erde müsse ihm die Waffen auszuliegen. Die Organisation der Carlisten-Partei sei vollendet und alle Vorbereitungen seien getroffen: Eine officiöse Note besagt, der Brief Toral's an General Schaller werde als unecht angesehen, da er eine Behauptung enthält, die von Toral ganz gewiß nicht herkommen könne, nämlich, daß die Regierung ihn zur Capitulation autorisirt habe. Vielmehr sei folgendes richtig: Der Kriegsminister hat von Marschall Blanco zwei Telegramme erhalten, das eine enthielt eine Weisung Toral's von der kritischen Situation Santjago's, das andere theilte die Bedingungen der Uebergabe mit und verlangte Instruktionen. Der Kriegsminister antwortete dem Marschall Blanco, er möge Toral Alles überlassen. Er könne ihm keine andere Verhaltensmaßregel angeben, als die im Militärcodex enthaltenen. Die Note schließt, Toral habe im besten Glauben gehandelt und werde vor einem Kriegsrathe die Gründe darlegen, die ihn zur Uebergabe bestimmten.

Die „Agencia Fabra“ meldet: General Pareja, der Commandant von Quantanamo, soll es ablehnen, in die Capitulation mitinzugehen zu werden, da nach dem spanischen Militärgesetz ein Commandant mit den von ihm persönlich befehligten Truppen zwar capituliren könne, jedoch nicht das Recht habe, ihm unterstehende, von ihm abhängige Commandanten, welche in entfernteren Gegenden dislocirt sind, zur Theilnahme an der Capitulation zu zwingen. Die Capitulation von Santjago de Cuba soll demnach bloß 7000 Mann, welche die Garnison dieses Platzes bilden, umfassen.

Wie die Agencia „Fabra“ meldet, berichtet Marschall Blanco, daß er weder direct, noch indirect Ermächtigung zur Capitulation vor Santjago erteilt habe; dieselbe sei ohne sein Wissen erfolgt. General Toral wird mit aller Strenge des militärischen Befehles zur Verantwortung gezogen werden.

Der Kriegsminister stellt entschieden das Gerücht in Abrede, daß Marschall Blanco seine Demission gegeben habe, und erklärt, er habe keine Nachrichten von Cuba, da das Kabel sich in der Gewalt der Amerikaner befinde, welche keine officiellen Meldungen passiren lassen.

Eine Depesche aus Havannah vom 19. d. zufolge wurde Manzanillo durch vier Stunden bombardirt. Die Amerikaner warfen 3500 Geschosse auf diesen Platz. Die Kanonenboote „Centinela“, „Delgado“ und „Parejo“, sowie ein Ponton geriethen in Brand. Generalgouverneur Blanco beglückwünschte die Vertheidiger von Manzanillo.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der ev. Verein der Gustav Adolfs-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XXXIII. Hauptversammlung am 20. und 21. August in Kronstadt abhalten. Am 20. August findet die vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes und die öffentliche Vorversammlung, am 21. August der Festgottesdienst und die öffentliche Hauptversammlung statt.

Zur Theilnahme hieran werden die Vertreter der Zweigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle anderen Mitglieder und Freunde des Vereines hiezu achtungsvoll eingeladen. Hermannstadt, 18. Juli 1898.

Der Hauptvorstand des evangelischen Vereines der Gustav Adolfs-Stiftung für Siebenbürgen.

D. Dr. Fr. Müller m. p., Vorsitzender. Wilhelm Weiss m. p., Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juli.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Bürgermädchenschule-Lehrerin Rosa Koczuba an der Hermannstädter staatlichen Bürgermädchenschule zur Hilfslehrerin in der dritten Stufe der XI. Gehaltsklasse ernannt.

(Der gewerbliche Fachunterricht in Ungarn.) Das von ungarischen Handelsministerium ausgegebene und vom Sectionsrath Josef Sztercsanyi redigirte Jahrbuch über den gewerblichen Fachunterricht im Jahre 1897 berichtet, daß der gewerbliche Fachunterricht sehr erfreuliche Fortschritte gemacht und solche Erfolge erlangt habe, die selbst im Ausland Anerkennung fanden. Anlässlich der letzten Brüssel-Ausstellung, auf welcher eine Collection von Lehrschriftarbeiten ausgestellt war, wurden dieselben mit der hohen Auszeichnung des grand prix prämirt. Die Ausstellung hat auch die Aufmerksamkeit der interessirten Kreise in jo hohem Maße auf sich gelenkt, daß die belgische Regierung den Sectionschef Jean Stebens zum Studium des gewerblichen Unterrichts nach Ungarn ents-

sendet hat. Stebens sprach sich über das Gesehene in seinem Berichte sehr schmeichelhaft und aner kennend aus. — Im Jahre 1897 wurde die Zahl der Lehrlingschulen abermals vermehrt. In Hermannstadt wurde an der dortigen Gewerbeschule ein Lehrlingsheim errichtet und die Schule für kaufmännische Lehrlinge neu organisirt. — Zur Hebung des Fachunterrichts hat der Handelsminister eine Anzahl Lehrkräfte zu Studienzwecken nach dem Auslande entsendet und mit einem Kostenaufwande von 15.000 Gulden die Lehrmittel-Sammlungen der Schulen vermehrt. Der Minister hat ferner als Modelie eine Collection englischer Möbel zur Vertheilung an die Provinz-fachschulen angekauft. Eine Gewerbeschule für Kochschüler wurde in Tokaj errichtet. In Maros-Basarhely wurde mit einem Kostenaufwande von 67.000 Gulden eine staatliche Holz- und Metallgewerbeschule, für welche 94.000 Gulden präliminirt sind, und in Kronstadt eine Holz- und Steingewerbeschule mit 75.000 Gulden Kosten im Bau begriffen. Diese beiden Anstalten werden im Schuljahre 1898/99 ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Fachschulen in Arad und Segedin wurden mit einem Kostenaufwande von 10.000, resp. 45.000 fl. erweitert. — Auf dem Gebiete der Fachliteratur ist gleichfalls ein bedeutender Fortschritt zu constatiren. Die Kosten des gewerblichen Unterrichts in Ungarn betragen im Jahre 1897 zu Lasten des Budgets des Unterrichtsministeriums 153.945 Gulden, zu Lasten des Budgets des Handelsministeriums 613.286 Gulden, zusammen 767.231 Gulden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 24. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/10 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanneiskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Volkswirtschaftliche Commission.) Freitag den 29. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr, findet im kleinen Sitzungssaale des Comitats-hauses eine Sitzung der volkswirtschaftlichen Comitats-Commission statt. — Verhandlungsgegenstände: 1. Gesuche um Stipendien zum Besuche des Ostbau-Curses in Mediasch. 2. Bericht der Aufsichtskommission über die in der landwirtschaftlichen Lehrricht vor-genommene Jahresrevision. 3. Currentien und eventuelle andere Gegenstände.

(Realitäten-Verkauf.) Die Haus-Realität Heltauer-gasse Nr. 13, mit Garten gegen die Wintergasse, gelangt im Offert-Wege zum Verkauf. Kaufliebhaber haben ihre, mit 3000 fl. Badium in baarem Geld oder in cautionfähigen Werthpapieren belegten Offerte unter Angabe des Anbotes bis spätestens 15. August d. J., Nachmittags 5 Uhr, bei Notar Karl Schnell in Kronstadt einzureichen. Bei der günstigen Lage des Hauses mit zwei Hof- und Fronten, im Verkehrs-Mittelpunct der Stadt, dürften besonders öffentliche Fonds an der Erwerbung dieser Realit. welche 1891/2 gründlich renovirt worden und deren Localitäten sehr gut vermietet sind, in erster Reihe interessirt sein. Die näheren Bedingungen können bei Archivar Franz Zimmermann eingesehen werden.

(Hermannstädter Bicycle-Club.) Sonntag den 24. d. veranstaltet der Hermannstädter Bicycle-Club einen Ausflug zum Mediascher Radwettkahren. Versammlungsort Hermannsplatz, Abfahrt 1/5 Uhr Früh. Gäste sind willkommen.

(Anständigkarten.) Wie uns mitgetheilt wird, können Anständigkarten, welche die aufgedruckte Aufschrift „Magyar kiralyi posta“ tragen, benutzt werden, sobald die Wörter getilgt werden. Dies geschieht am besten durch Radiren oder durch Ausziehen mit Tinte, so daß die obigen Wörter schwarz überdeckt erscheinen.

(Vertilgung.) Das ev. Presbyterium A. B. hat nicht für 28.000 fl., sondern nur für 2800 fl. Ersparungen an dem Adaptirungs-Projekt beantragt.

(Zur Araber Defraudation.) Vom 20. d. wird berichtet: Untersuchungsrichter Johann Köller ließ heute Abends den Leichenbestattungs-Unternehmer und früheren Waisenamts-Registrator Alois Keresztes verhören; dieser gestand, daß er für Krivan Pfandbriefe im Werthe von 120.000 Gulden verpfändet habe, obgleich er mußte, daß die Werthpapiere der Waisencaffe entnommen sind. Keresztes gab in der That, in welcher er die Papiere zu verpfänden pflegte, vor, er habe hierzu vom Waisencaffe Großgrundbesitzer Bertan einen Auftrag erhalten. Keresztes, der im Laufe der letzten zwei Tage wiederholt verhört wurde, hat gegen die Verhaftung appellirt. Nach der Verhaftung wurde Keresztes in das Inquisitionspital geführt, da ihm dieser Tage der Fuß operirt wurde und er noch krank ist. In der Wohnung des Keresztes wurden zwei von Krivan geschriebene Briefe vorgefunden; in dem einen schied Krivan seinem Freunde 100 Gulden. Die Verhaftung erregt in Arad großes Aufsehen. — Heute Vormittags hat der Untersuchungsrichter den Vicegespan einberufen. Ministerialrath Bajda hatte eine lange Besprechung mit dem Stadt-hauptmann. Von Krivan weiß man bisher gar nichts. Die Nachricht oppositioneller Blätter, daß Obergespan Fabian seine Stelle niederlegen wolle, ist ganz aus der Luft gegriffen.

(Brandschäden in den Jahren 1895 und 1896.) Das kön. ung. statistische Centralamt publicirt jeden einen Bericht über die Brandschäden in Ungarn in den Jahren 1895 und 1896. In den letzten Jahren ist Dank den Bemühungen des statistischen Centralamtes die Aufnahme der Brandschäden deucht vervollkommnet worden, daß das genannte Amt über das geringste Schadenfeuer Bericht erhält und dadurch in die Lage versetzt wird, verlässliche Ausweise über die Brandschäden zu veröffentlichen. In einleitenden Theile werden wir mit allen einschlägigen Verfügungen des statistischen Centralamtes bekannt gemacht, dann folgt eine Schilderung des Zustandes der feuerpolizeilichen Maßnahmen und Institutionen in den einzelnen Municipien, worauf die eigentliche Brandstatistik folgt. Die Brände repräsentiren bekanntlich eine schwere Steuerlast; in Ungarn beträgt der Werth der jährlichen Brandschäden 12 bis 20 Millionen Gulden. Der Schaden ist umso beträchtlicher, als durchschnittlich die Hälfte der abgebrannten Objecte nicht versichert ist. Jährlich werden 31.45—41.39 Prozent unserer Gemeinden von Feuer heimgesucht; seit 1885 zeigen die gesammelten Daten eine steigende Tendenz, doch ist dies der größeren Genauigkeit der Datensammlung zuzuschreiben. Die Jahre 1895 und 1896 zeigen übrigens eine Abnahme der Feuerchäden; 1894 betrug die Zahl derselben 11.536, 1895 9199, 1896 9736. Zwei bis drei Prozent der Brände entstehen durch Blitzschlag. In den Jahren 1895 und 1896 ließ sich die Brandursache genau nur in 26.75, beziehungsweise 26.40 Prozent der Fälle nachweisen. Erweisenermaßen Brandlegung kam in 8.72, beziehungsweise 8.62 Prozent der Fälle vor, in 3.83, beziehungsweise 3.89 Prozent der Fälle war das Spielen der Kinder mit Zündhölzchen die Entstehungsursache des Feuers. Dieses letztere Moment hat in einzelnen Comitaten erschreckende Dimensionen angenommen, so im Raaber, wo 17.07 Prozent der Fälle ungewisselhaft, 14.63 Prozent wahrscheinlich durch Kinder verursacht wurden! Der Gesamtwert der verbrannten Objecte betrug 1894 und 17 Millionen, 1895 13 Millionen, 1896 12.647.675 Gulden. Auf je einen Kopf der Bevölkerung entfallen im engeren Ungarn im Jahre 1896 von den gesammelten Brandschäden 79 fr. — Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Schadenbrände wird diese Publication des statistischen Centralamtes in den interessirten Kreisen sicherlich die verdiente Beachtung finden.

(Untersuchung öffentlicher Gelder.) Aus Debenburg, 19. d. wird dem „P. U.“ berichtet: In der Gemeinde Uiso-Szatony (Bezirk Csepreg) ist man erst jetzt einer Defraudation auf die Spur gekommen, welche bereits vor Jahr und Tag verübt wurde. Der im Frühjahr in der genannten Gemeinde verstorbene Bezirksnotar Franz Csontka hat viele seiner Aenden in trostloser Unordnung hinterlassen, so daß die Gemeindevorstände auf die Comitatsbehörde das Ansuchen stellten, einen Beamten zur Aufnahme des Inventars dahin zu beordern. Nach neunzigtägiger Arbeit ist es nun gelungen, die Ordnung einigermaßen herzustellen, leider

Nr. 167.
aber nur Steuerrichter so Lieferung anstatt die Richt-Unterstützung Namenka und auch angelegen gefunden wurde, seit dem und man Straßens pünktlich Oedenbur Controle
Nachmitt die dort uthlungen katastroph den Glan zeigen.
Neben G Radchen hümmelt, welche sic Spur. — dank mit Ritleben reiche Kle
Polizeibea zu werden Grtes G der Tagli seine Frau Logenburg leiten zwil Drittel Diebstahs die Diebst igeritels Capitel Monbche Aber nun als sie He Weg gene sie zur Putantolo's Herr Mon
„Situng“ gebärtigen der dorige gefußt hat
tragische sein Leben Schädigen anständig ich sterbe dem junge
aus Dre einer Sch Die Hau
Der bekand die erste hat er sich auf der Frieden ge immer get ihn und e Aber als ragen ge
beschreibt Anwendung „Moz un matischen wenn ande zusammenf schmerzgeb herumkreit bildet, all handliche anpassen, Electricit vorber erx Strom zug verschiedene Nierenstein Krankheiten
Bordeau folge die herborging. Vorbeug Rutter m dem blind griechisch Aristoteles und selbst stiemlich ja
nordisch Berliner U sprechen. er zunächst räuberische war. Der einem Hiel Milch gefü vor, daß e „Das ist

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 2. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften der Charlotte Karlas in Radnótsaja. (Ezsejegerer Be-
zirksamte.)
Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Ignaz Gild in Karlsburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 22. August bei der Rechnungsabteilung des Sep-
tentenberger k. ung. Staats-Gelds-Depots Offenerhandlung
wegen Lieferung von Brod, Pferdefutter und sonstiger Artikel für
die Depots in Komorod, Sepst-Szent-György und Deés.
Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte)
Liegenenschaften des Karl Sorban in Székely-Udvarhely. (Dortiger
Bezirksgericht.)
Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte)
Liegenenschaften des Johann Verejzsi in Ribéd. (Narabherbaer
Bezirksgericht.)
Am 24. und 26. August bei der Direction der Szamos-
újvári Landesstrafanstalt Offenerhandlung wegen Lieferung von
Speck, Schafkäse, Kuhmilch und Buchen-Brennholz.
Auforderungen.
Som Fagaraser Bezirksgerichte an Sutura Dragasin, zur
Tagfahrt am 28. Juli zu erscheinen.
Som Székelyudvarhelyer Gerichtshofe an Susanna Lóte,
zur Tagfahrt am 8. August zu erscheinen.
Som Torbater Gerichtshofe an Barbara Parjagi, die Ehe-
gemeinschaft mit ihrem Gatten Samuel Broj in Alsó-Jara bis
17. Juli 1899 wieder herzustellen.
Erdiungen.
Beim Eszékelyudvarhelyer Gerichtshofe eine Grundbuch-
Eintrags-Stelle. Gesuche bis 4. August.
Bei der Székelyudvarhelyer Finanzdirection eine Concepts-
practikanten-Stelle. Gesuche bis 19. August.
Kundmachung.
Som Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt
wegen Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke in Dalpa
am 6. August stattfindet.

Zwei Wohnungen:
eine größere von 4-5 Zimmern, Küche, Speis,
Keller u. s. w., eine kleinere von 2 Zimmern
und Küche sogleich zu beziehen
Sporergasse Nr. 23.
(543) 3-3

CIRCUS HENRY.
Hermannsplatz.

Heute Samstag den 23. Juli 1898:

Gala-Benefiz-Vorstellung

zum Vortheile für den jüngeren Dummen August Albert Cotrelly mit einem interessanten
Programm.

Der Beneficiant mit seinen neuesten Stücken und Einfällen.
Director Henry mit seinen vorzüglich dressirten Schul- und Freiheitspferden.
Wunder-Elephant BLONDIN.

Grand-Manöver, geritten von 8 Damen.

Gastspiel der I. Wiener Damen-Kapelle
unter persönlicher Leitung ihres Impresarios Ullmann.

Sign. Carmarita Pepita,

Spaniens beste Tänzerin, parodirt von dem Beneficianten Herrn Albert Cotrelly.

Der amerikanische Dorfbarbier, komische Pantomime.

Cassa-Eröffnung von 11 bis 1 und 5 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

Morgen vorletzter Sonntag in Hermannstadt 2 Vorstellungen, um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

NB. Kinder anständiger Eltern, Knaben und Mädchen, die in einem Ausstattungsstücke mitwirken wollen, werden ersucht,
sich mit einer schriftlichen Einwilligung der Eltern versehen, heute und morgen zwischen 12-1 Uhr im Circus zu melden.

(542) 5

Henry, Director und Eigenthümer.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

Table with 3 main columns: A. Fiakerwägen, B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke, and a central table with 3 columns (Zweispänner, Dreispänner, Ein-). It lists various services like theater transport, horse-drawn carriages, and daily fares with corresponding prices.

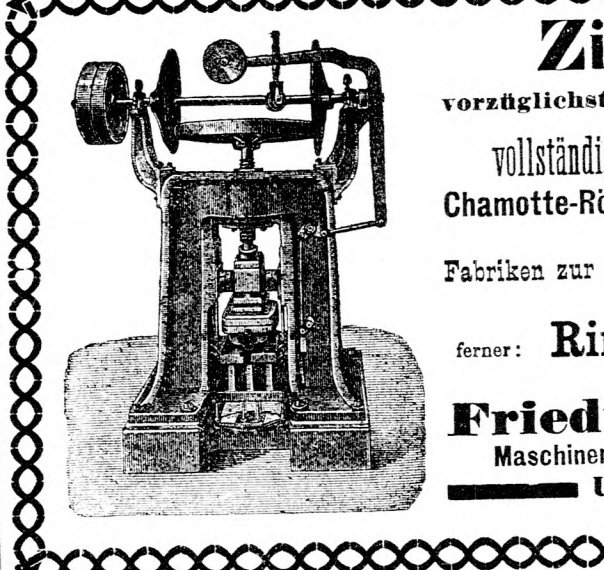
Wohnung zu vermieten
Saggasse Nr. 34, erster Stock.
Näheres daselbst. [552] 1-3

Antrag.
Ich wünsche, meinen Jungen in eine Colonial-
Waarenhandlung als Practicanten unterzubringen.
Selber ist im 15. Lebensjahre, Absolvent der
IV. Real-Classe in der evang. Schulanstalt in Ober-
schützen, gesund und körperlich entwickelt.
Anträge und Bedingungen erbittet sich
Sam. Jurenka,
Kaufmann und Realitäten-Besitzer,
Miava.
[531] 5-6

Advertisement for M. Tölsner & J. Bernklau, featuring an image of a billiard table and text: 'Adolf Tölsner's Nachf. M. Tölsner & J. Bernklau, Billard-Fabrik und Möbel-Fabrikerei, Wien, V/1, Ramperstorfergasse 39 d, empfehlen ihre k. k. ansehl. privilegierten Wendebillards. Großes Lager neuer und überholter Billards. Preis-courante gratis und franco. T. 4792. (507) 8-10'

Haus-Verkauf

Die von Brennerberg'sche Haus-Realität
Heltaurgasse Nr. 13, mit Garten gegen die
Wintergasse, Grundbuchs-Protocoll 1417, topogr.
Zahl 123, 124, wird im Offertwege verkauft.
Kaufliebhaber werden eingeladen, ihre Offerte mit
deutlicher Angabe des Angebotes und unter Beizchluss
von 3000 fl. Badium in baarem Geld oder in cautions-
fähigen Werthpapieren spätestens bis 15. August
d. J., Nachmittags 5 Uhr, bei Herrn k. Notar Karl
Schnell in Kronstadt einzureichen.
Die näheren Offert-Bedingungen können bei
Archivar Franz Zimmermann in Hermannstadt ein-
gesehen werden. [553] 1-3



Millenniums-Ausstellung 1896: Grosse Millenniums-Medaille.

STAHEL & LENNER, Budapest,

Dreier-Fabrik und Perforir-Anstalt,
V. Bezirk, Katona József-utca 8, nächst dem kön. ungar. Westbahnhofe,
empfehlen ihre nachstehenden Fabrikate in bester Qualität:

Advertisement for STAHEL & LENNER machinery, including an image of a large industrial machine and text: 'Trieure zum Reinigen des Weizens, des Hafers oder Kornes von Wicken und Raden. Trieure zum Ausscheiden des Hafers oder der Gerste u. der andern Samereien aus dem Weizen. Linsen-Reinigungs- u. Sortir-Trieure zum Ausscheiden der Gerste u. Sortirung der Linsen. Sortir-Cylinder. Patent-Trieure und Sortirmaschinen zur Reinigung und Sortirung jeder Getreidegattung. Gütjahr & Müller oder Mayer Trieure werden bei Einsendung derselben nach diesem patentirten System zu den billigsten Preisen umgeändert. Mühlen Trieur-Cylinder, Ueberzüge. Gelochte und geschlitzte Bleche für alle gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecke in den verschiedensten Blechgattungen. [459] 5-10 Preis-courante und Musterbücher auf Verlangen gratis und franco. Vertretung und Lager bei Herrn A. Török, Maschinen-Niederlage, Hermannstadt.'

Dr. Gustav Lantin's Curanstalt Gutenbrunn, Baden bei Wien (Interurb. Telephon 67). Vollkommenste und grösste Anstalt des Continents. Vollständig neu erbaut und modernst eingerichtet. Gesamt-Wasserheilverfahren, Medicinal- und Kohlensäurebäder, Sonnen-, Luft- und Sandbad, Massage, Orthopädie und Medicomechanisches Zanderinstitut, Elektrotherapie (elektrische Lichtbäder, elektrische Zweifellenbäder), Inhalatorium-pneumatische Kammer, Trink-Terrain-Diäteten, Fango-Behandlung. Curbelhilfe auch externen Patienten zugänglich. Ganzjährig geöffnet. Prospekte auf Verlangen gratis. [392] 10-12

Ziegel-Maschinen vorzüglichster, bestbewährtester Construction, wie überhaupt vollständige Einrichtung von Ringofen-Ziegeleien, Chamotte-Röhren - Falzdachziegel - Thonwaaren-Fabriken und Mörtelwerke, Fabriken zur Erzeugung von Platten, Strassen-Pflastersteinen, Pflastrelli und Trottoirklinker; ferner: Ringofenarmaturen beliebigen Modelles liefern als Hauptspecialität Friedrich Wannick & Co., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Brünn (Mähren). Ueber 900 Anlagen eingerichtet. [496] 3-52 Illustrierte Prospekte gratis.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a narrow advertisement, containing names and dates.